

Zur Geschichte von Albertus de Raaf

Mein Vater Ab de Raaf war der Lieblingsbruder von Bertus, meine Eltern haben mich nach ihm genannt. Im Saal ist auch anwesend die einzig noch lebende Schwester Frau Kuilman de Raaf mit ihren Verwandten.

Noch immer schauen wir mit großer Sympathie zurück auf soviel Verständnis und aktive Mitarbeit aus der Gemeinschaft und Gemeinde von Porta Westfalica bei der Suche und Heimreise von Bertus im Jahre 2010. Wir sind sehr dankbar dafür. Die Gründung und die Arbeit des Vereins ist davon der eindrucksvolle Abschluß.

Kurz nach dem Krieg gab es bei meiner Verwandtschaft ein angemessenes Schwarzweißbild der Periode 1940-1945. In diesem Geist passt das Bild des überall anwesenden heroischen Widerstandes der Niederländer. Die fortschreitende Zeit, neue Generationen, Austausch, Publikationen, historische und kritische Selbstbesinnung haben dieses Bild zu mehr realistischen Proportionen reduziert. Dadurch musste unter anderem das Bild über den Umfang des Widerstandes drastisch nuanciert werden. Die aktive Rolle und Verantwortlichkeit der Anhänger des Nationalsozialismus haben auf beiden Seiten tiefe Narben hinterlassen.

Die Frage wie Menschen zu solchen Taten kommen, wurde auf eindrucksvolle und unkonventionelle Weise durch Hannah Arendt in ihrem Buch "Eichmann in Jerusalem" in Worte gefasst. Während ihres Berichtes über den Prozess gegen ihn, wurde sie fasziniert durch die Hintergründe des Bösen. Eichmann hat als deutscher Beamte Millionen Juden ums Leben gebracht. Im Gegensatz zu dem was man erwarten würde, hat dieser Mann nicht ausgesehen wie eine Bestie. Arendt hat sich gefragt wie er zu solchen grausamen Taten kommen konnte. Ich möchte Ihnen jetzt gerne ein Fragment aus der Verfilmung zeigen.

Ihre Erklärung war, dass das nur sein konnte weil er schlicht und einfach Befehle befolgte und nur für einen kleinen Teil für Hitlers Mordmaschine verantwortlich war. Er hat pünktlich die Aufgaben ausgeführt, die ihm aufgetragen wurden. Sie hat dies die Banalität des Bösen genannt und hat damit den Abstand zwischen ihm und uns verkleinert.

Welche Rolle hat Bertus gespielt in unserer Familie und in meinem Leben ? geboren 10 Jahre nach Kriegsende? Dieses Bild von Bertus hat bei uns zu Hause eine feste Stelle auf dem Kamin gehabt. "Das ist Onkel Bertus", wurde mir gesagt und erstaunlicherweise habe ich nie gefragt, warum er uns nicht besuchte so wie Opa und Oma de Raaf, die auf dem Bild rechts von ihm standen. Er schaute uns mit durchbohrendem Blick von seiner zentralen Stelle an. Es ist kein Tag vorbeigegangen an dem ich ihn nicht angeschaut habe. Er war einfach da. Das ich ihn nie sah,,sogar seinen Namen trug, ist damals nie besprochen worden.War es die Tatsache, dass ich Kind war, weswegen ich keine Fragen stellte oder fühlte ich unbewusst, dass es besser war diesbezüglich zu schweigen? Es war letzteres denke ich, weil ich ein einziges und sehr neugieriges Kind war. Als wir am 4. Mai in den

zwei Schweigeminuten der Kriegsoffer gedachten, hat mein Vater nach Bertus auf dem Kamin hingeschaut. Ab und zu habe ich gesehen, wie er weinte. Jeden Abend habe ich mich auf Vater Abs Schoss gesetzt und dann erzählte er mir selbst ausgedachte Geschichten, und wenn es spannend wurde sagte er: "Und dann Bertus mein Junge....". Auch in anderen speziellen Momenten hat er mich so genannt. Er erzählte, dass Bertus und er Pläne hatten, um sich von ihrem schweren Leben im Moor zu verabschieden. Da sie technisch orientiert waren, wollten sie einen Bauunternehmen gründen.

Der Krieg hat das leider endgültig verhindert. Von meinem dreizehnten Lebensjahr bis zu dem Ableben meiner Oma ist Bertus für mich mehr und mehr in den Hintergrund verschwunden. Ihr Ableben hat das geändert. Auf ihrem Sterbebett fragte Oma: "Wo ist denn unser Bertus?" Nach so vielen Jahren war das noch immer ihr größter Kummer. Vater Ab hat danach noch oft mit Kummer über seine besondere Beziehung zu Bertus und ihre verflungenen Träume gesprochen. Die Kondition meines Vaters ging Ende der neunziger Jahre zusehends zurück. Er hat gefühlt, dass sich sein Ende näherte und hat zusammen mit mir zurückgeschaut auf sein Leben. Sehr intime Ereignisse und Gefühle passierten die Revue. Der Verlust von Bertus war der rote Faden.

Als mein Vater im Endstadium seiner Krankheit war, bin ich mit ihm nach Neuengamme gereist. Er konnte sich nur mit viel Schmerzen und Mühe fortbewegen. Das Bild von uns beiden, Arm in Arm durch das Lager laufend, werde ich nicht leicht vergessen. Seine fragilen Schritte in dem Schnee, suchend nach der Wahrheit über das Schicksal seines geliebten Bruders. Er wollte das noch wissen, bevor er starb. Dieses emotionelle Bild und die Gefühle des Kummers, die ich fühlte, als ich meinen eigenen Namen sah im Todesbuch, haben dafür gesorgt, dass ich anfang, denselben Wunsch zu hegen, ihm sein Gesicht zurückzugeben.

Mein Vater hat sein Leben lang Kummer gehabt um den Verlust und hat auch um die verlorene Zukunft zusammen mit seinem Bruder getrauert. Unbewusst hat er mich in die Rolle von Bertus gestellt. Immer wenn er mich Bertus nannte war ich teilweise die Erinnerung und Sehnsucht nach seinem Lieblingsbruder. Ab und Bertus sind im Grab wiedervereinigt worden. Eines Tages werde ich auch in diesem Grab beerdigt werden. Drei Männer, die soviel mehr gemeinsam haben und durch soviel mehr verbunden sind als nur durch ihren Namen Albertus.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit